© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dubia und parvula. — 6 Species kommen nur in je einem Gebiete vor und zwar: Cl. Braunii nur in Baden, Cl. densestriata in Nordtirol, Cl. cana, Bergeri, filograna und varians in Bayern. 5 Species leben nur in einzelnen Gebieten. — Von den 6 auf je 1 Gebiet beschränkten Clausilien finden Cl. densestriata, cana, Bergeri, varians und filograna in den jeweiligen Gebieten ihre Westgrenze. Claus. Braunii wurde höchst wahrscheinlich durch italienische Reben in die Weinberge der Bergstrasse verschleppt und findet sich nun dort völlig isolirt. Auf die Alpen sind beschränkt: Cl. densestriata, varians, Bergeri und corynodes, welch' letztere sich auch im Kaiserstuhlgebirge in Baden findet und hier wie in Bayern ihre Nordgrenze hat. Von den in mehreren Gebieten vorkommenden Clausilien findet nur Cl. orthostoma in Würtemberg ihre Nordwestgrenze, die in schräger Linie von der Schweiz (Cl. Moussonii Charp.) durch Würtemberg, Bayern und Sachsen nach Schlesien läuft. Claus. lineolata und cruciata, die in Bayern und Baden vorhanden, lassen sich gewiss auch noch im Würtemberg'schen Oberschwaben auffinden.

Lebende Pleurotomaria.

Die Gattung Pleurotomaria, welche mit der allgemeinen Form von Trochus den Mündungsausschnitt von Pleurotoma verbindet und bekanntlich sehr reich in der Jura- und Kreide-Formation vertreten ist, wurde schon vor mehreren Jahren in einzelnen frischen Exemplaren im westindischen Meere gefunden, so Pl. Quoyana Fischer und Bernardi Journ. Conch. V. 1856. S. 1—3 bei der Insel Marie-Galante in Westindien und Pl. Adansoniana Crosse et Fischer ebenda IX. 1861. 5, 1. 2. unbekannten Fundorts. — Aber bis jetzt kennt man doch nur die leere Schale. Nun hat aber L. Agassiz während seines Aufenthalts auf Barbados wieder ein Exemplar in 120 Faden Tiefe gefunden und über die Weichtheile desselben folgende vorläufige Notiz gegeben, welche in der Zeitung New-York weekly Tribune vom 14. Februar 1872 S. 3. veröffentlicht ist: „Der Fuss ist sehr gross, eine vertikale Fleisch-„masse von beträchtlicher Höhe, ungefähr einen Zoll, und länger „als der Durchmesser der Schale, ja fast doppelt so lang. Wo „der Mantel an den Seiten des Fusses befestigt ist, bildet er einen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

„häutigen freien Saum, der in seiner ganzen Länge mit von „einander etwas entfernt stehenden Papillen besetzt ist; diese „Papillen gleichen einigermassen denen, welche unsere Fluss-„muscheln am Mantelrande und rings um die Siphonal-Oeffnung „haben. Diese Papillen sind ganz besonders entwickelt in dem-„jenigen Theil des Mantelrands, welcher den für die Gattung „charakteristischen Mündungseinschnitt auskleidet. Wenn das Thier „völlig ausgebreitet ist, so berühren sich die gegenüberliegenden „Ränder dieses den Einschnitt auskleidenden Mantelheils und „nur am innern Ende bleibt eine Oeffnung, wie ein Sipho, übrig. „Der Kopf des Thiers ist sehr ansehnlich, ein grosser cylindri-„scher Rüssel (proboscis) springt an seinem Vorderrande vor, „zwischen zwei grossen geraden und etwas steifen Fühlern, an „deren äusserer Basis das kleine Auge sitzt. Die äussere Farbe „des ganzen Thiers ist röthlich braun; feine Linien einer dunk-„leren Schattirung erstrecken sich über den ganzen Kopf, aber „dichter gedrängt und feiner auf dem Rüssel, als hinter den „Fühlern; auch der Mantelrand längs der oberen Seite des Fusses „ist dunkler gefärbt als der Fuss. Petit hat Recht in seiner „Annahme, dass kein Deckel vorhanden sei.“

Agassiz verspricht eine Abbildung und anatomische Untersuchung für später und meint, dass dieses Thier ohne Frage den Typus einer eigenen Familie bilden müsse, indem es äusserst verschieden von allen sei, denen man es bis jetzt beigesellt habe. Referent möchte darauf hinweisen, dass die Fortsätze des Mantelrandes eine bekannte Eigenheit der Familie der Trochiden ist und dass auch in der sonstigen Beschreibung nichts enthalten ist, was mit der bisher angenommenen Stellung dieser Gattung zwischen Trochus und Haliotis unvereinbar wäre; von grossem Gewicht hierfür wäre die Kenntniss der Zunge.

E. v. Martens.

Zur Fauna der Nordsee.

Mit dem Aufstellen der im Senckenbergischen Museum in Frankfurt befindlichen europäischen Seeconchylien beschäftigt, kam mir auch das Material in die Hände, das die Berna'sche Expedition im Sommer 1861 mitgebracht hatte. Dieselbe hatte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: Lebende Pleurotomaria. 55-56